

Weisheit nur für Weisheitsfreunde!

Agr 165

(Michael Asín et Palacios 1916, Nr. 4)

Dieses ursprünglich von Al-Ghazzali (1059-1111), Wiederbelebung der Religionswissenschaften (hg. in Kairo 1312) I, 43, 4 inf., überlieferte Logion ist erstmals in Berger/ Nord 62003, 1141 ins Deutsche übersetzt worden. Die folgende Übersetzung stammt von Carsten Schliwski, Martin-Buber-Institut, Köln:

Es sprach Jesus, Friede mit ihm: Haftet nicht die Perlen (Edelsteine) an die Nacken der Schweine, denn die Weisheit ist besser als die Perle (Edelsteine), und wer sie verabscheut, ist schlechter als die Schweine.

Sprachlich-narrative Analyse (Bildlichkeit)

Die narrative Situation ist nicht rekonstruierbar. Das Agraphon ist, formkritisch betrachtet, im ersten Teil eine metaphorische Mahnrede, im zweiten eine Mischform aus Metapher und Vergleich. Der Vergleichspunkt zwischen Weisheit und Perle wird nicht ausgeführt, der zwischen Verächter der Weisheit und einem Schwein liegt in der Schlechtigkeit (Erlemann 1999, 64-68). Vom zweiten Teil her wird deutlich, dass die Mahnrede im ersten Teil metaphorisch zu verstehen ist. Leitend ist der Kontrast zwischen Perle/Weisheit auf der einen, und Schwein/Verächter der Weisheit auf der anderen Seite. Die groteske Vorstellung eines Schweins mit Perlenkette wird auf die Weisheit als »Schmuck« eines der Weisheit unwürdigen Menschen, eines Weisheitsverächters, übertragen. Solchen Menschen Weisheit zu vermitteln, ist noch grotesker, als ein Schwein mit Schmuck zu behängen. Denn es gibt nichts Verabscheuenswerteres als einen Weisheitsverächter.

Sozialgeschichtliche Analyse (Bildspendender Bereich)

Perlen und Schweine repräsentieren gegensätzliche soziale Welten: Perlen sind Schmuck, Luxusgut, sprichwörtlich teuer und in der Antike ein Statussymbol der gehobenen Schichten (Böhme-Schönberger 2005, 46 f., unter Hinweis auf Suet. Iul. 47). (Haus-) Schweine gehören dagegen in den Bereich der Landwirtschaft und stehen synonym für Schmutz und Unreinheit (Lev 11,7; Dtn 14,8; Jes 65,4; 66,17; Lk 15,15).

Analyse des Bedeutungshintergrunds (Bildfeldtradition)

Perlen stehen in biblischen Texten als Synonym für höchste materielle Werte. So dient der direkte Vergleich zwischen der Weisheit und einer Perle in der atl. Weisheitsliteratur regelmäßig dazu, den unendlichen Wert der Weisheit zu illustrieren (Hi 28,18; Spr 3,15;

8,11; vgl. 20,15). Diese Wertschätzung wird auch einer tüchtigen Ehefrau zuteil (Spr 31,10). Die Perlen stehen in Mt 7,6 parallel zum »Heiligen« als dem von der Gemeinde zu verteilenden Gut. Inhaltlich ist an die Botschaft vom Himmelreich als dem höchsten Gut zu denken, wie Mt 13,44-46 bestätigt. – Besonnenheit ist nach 1Tim 2,9 ein besserer Schmuck als Gold und Perlen. Mit Perlen geschmückt erscheint dagegen die Hure Babylon (Apk 17,4; vgl. 18,12.16).

Schweine werden in biblischen Texten nicht metaphorisch verwendet. Allerdings ist die groteske Verbindung von Schwein und Schmuck schon in Spr 11,22 bildspendend gebraucht – hier bezogen auf das groteske Missverhältnis zwischen äußerer Schönheit und zu verurteilendem Verhalten.

Zusammenfassende Auslegung (Deutungshorizonte)

Im vorliegenden Agraphon wird davor gewarnt, das hohe Gut der Weisheit an unwürdige Menschen zu verschleudern. Zugleich bringt es äußerst polemisch die Geringschätzung gegenüber Weisheitsverächtern zum Ausdruck. Das Agraphon steht damit in der Tradition der atl. Hochschätzung der Weisheit als höchstem Gut (s. o.). Ebenso wird das Motiv der einladenden und abgelehnten Weisheit, wie es in den Weisheitslogien der synoptischen Tradition zu finden ist, aufgegriffen (von Lips 2003, 511). Nach diesen Logien wird sich die vom (unverständigen) Menschengeschlecht abgelehnte Weisheit am Ende durchsetzen und die Menschen richten (Lk 7,31-35par.; 11,29-32par.; 11,49-51par.). Die Weisheit steht hier in Affinität zur Christologie. Die Weisheit, von der das Agraphon spricht, weist vor diesem Hintergrund auf die Einladung des Evangeliums und deren Geringachtung. Für diese Deutung spricht auch Mt 7,6: Hier stehen die Perlen in Analogie zum Heiligen, das die Gemeinde nicht verschleudern soll. Als Trägerkreis des Agraphons kommt ein Christentum in Frage, das den hohen Stellenwert der Weisheit fortführt und sie inhaltlich entweder mit dem Evangelium identifiziert oder sie »absolut«, im Sinne von Bildung und Erkenntnis (gnosis) versteht. In jedem Falle wird gemahnt, das höchste Gut der Gemeinde mit Augenmaß und an Menschen zu verteilen, die diese Gabe zu würdigen wissen.

Aspekte der Parallelüberlieferung und Wirkungsgeschichte

Das zuletzt genannte Jesuslogion Mt 7,6 (»Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit die sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen«) steht mit dem Agraphon in enger Beziehung (s. auch zu Mt 7,6). Das Bildwort gilt als *crux interpretum*. Diskutiert werden ein Verständnis, das auf die Grenzen der Mission zielt (das Evangelium soll nicht denen angeboten werden, die es ablehnen), das eine Ablehnung der Heidenmission impliziert (Schweine und Hunde als Metaphern für Heiden) oder das innergemeindlich ausgerichtet ist (Kirchenzucht gegen Verächter des Evangeliums). Auch ein »allegoriefreies« Verständnis wird erwogen (Warnung vor unangemessenem Verhalten den Menschen gegenüber; von Lips 1988, 180). Im Kontext von Mt 7,1-12 und der generellen mt. Mahnung, nicht zu richten, sondern zu vergeben (Mt 18,22), zielt die Pointe m. E. auf einen anderen

Punkt: Es ist grotesk, diejenigen, denen man das Heilige oder Perlen (i. e. das Evangelium) anbietet, zu richten und zu verurteilen. Das Evangelium predigen und die Menschen verurteilen zieht die Sache, um die es geht, in den Dreck, macht sie kaputt. Solche Verkündiger des Evangeliums werden (zu Recht) »zerrissen«. Nur die Haltung des Bitens, Suchens und Anklopfens führt zum Erfolg (V. 7). Evangelium predigen und gleichzeitig als Richter auftreten ist wie Steine statt Brot bzw. Schlange statt Fisch anbieten (V. 9f.).

Ebenfalls im Kontext des Logions vom Suchen und Finden steht EvThom 93 (»Gebt nicht das Heilige den Hunden, damit sie es nicht auf den Mist werfen. Werft nicht die Perlen den Säuen hin, damit sie es nicht machen [...]. Wie in Mt 7,6 stehen die »Perlen« parallel zum »Heiligen« und bezeichnen das höchste Gut, das Christinnen und Christen weitergeben können. Mit Mt 13,44-46 ist an die Botschaft von der Gottesherrschaft zu denken, zumal die Nachbarlogien das »Reich des Vaters« thematisieren.

Anders stellt Ginza R VII 218,30 (»Die Worte des Weisen an den Toren sind wie Perlen für eine Sau«; Bultmann ¹⁰1995, 107 Anm.3) wie das Agraphon einen Bezug des Bildes zur Weisheit her. Demnach ist es grotesk und fruchtlos, einem Dummkopf Weisheit lehren zu wollen. – Bei Al-Ghazzali fungiert Jesus mit den hier überlieferten Agrapha als Vorbild, die Diskrepanz zwischen Sein und Schein bei den Theologen und Religionslehrern zu kritisieren (Obermann 1921, 157).

KURT ERLEMANN

Literatur zum Weiterlesen

- M. Asin et Palacios, Logia et Agrapha Domini Jesu (Patrologia Orientalis Tome XIII – Fasc. 3), 1916, 350f.
- A. Böhme-Schönberger, Art. Kleidung und Schmuck, in: K. Erlemann u. a. (Hg.), Neues Testament und Antike Kultur, Band 2, Neukirchen 2005, 42-47.
- R. Bultmann, Geschichte der synoptischen Tradition, ¹⁰1995, 107.
- K. Erlemann, Gleichnisauslegung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch (UTB 2093), Tübingen/Basel 1999, 64-68.
- H. von Lips, Art. Weisheit IV, TRE XXXV (2003), 508-515.
- Ders., Schweine füttert man, Hunde nicht – ein Versuch, das Rätsel von Matthäus 7,6 zu lösen, ZNW 79 (1988), 165-186.
- U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus. 1. Teilbd. (Mt 1-7), EKK I/1, Zürich/Düsseldorf/Neukirchen-Vluyn ⁵2002, 494-498